

Laudatio: Professor Dr. med. Bruno Müller-Oerlinghausen 90 Jahre

In diesen Tagen gilt es, einen ganz besonderen Menschen und sein ganz besonderes Jubiläum zu ehren: Professor Müller-Oerlinghausen, Träger der Ernst-von-Bergmann-Plakette und der Paracelsus-Medaille sowie Ehrenmitglied der AkdÄ, durfte im Kreise seiner Familie seinen 90. Geburtstag feiern.

Mühlbauer, B.



Der Jubilar hat in den vergangenen Jahren schon viel öffentliche Anerkennung für sein ärztliches und wissenschaftliches Lebenswerk erfahren, sodass es schwerfällt, diesen Würdigungen etwas hinzuzufügen. So sei auf bereits Geschriebenes verwiesen, insbesondere auf die Laudatio in dieser Zeitschrift zu seinem 80. Geburtstag ([AVP 2016](#)). Exemplarisch sollen hier drei vom Verfasser als bemerkenswert empfundene Besonderheiten im Leben und Wirken von Professor Müller-Oerlinghausen herausgehoben werden.

Das Erste ist sein unermüdlicher Einsatz für die Unabhängigkeit der AkdÄ und die ausschließlich wissenschaftliche und am Patientenwohl orientierte Ausrichtung ihrer Aktivitäten. In Zeiten, in denen kommerzielle Interessen der pharmazeutischen Industrie wirkungsmächtiger sind für Arzneimittelentwicklung und -vermarktung als das ärztliche Bemühen um das Patientenwohl, hat sich Professor Müller-Oerlinghausen für die objektive und evidenzbasierte Arzneimittelbewertung eingesetzt. Dem umsatzorientierten Einfluss der Industrie auf die ärztliche Fortbildung ist er stets vehement entgegengetreten. Dabei ist er kontroversen Diskussionen – auch mit ärztlichen Fachgesellschaften – nicht aus dem Weg gegangen, wie bei den Diskussionen über die antidepressivabedingte Suizidalität oder über das Nutzen/Schaden-Verhältnis der postmenopausalen Hormontherapie. In seiner Zeit als AkdÄ-Vorsitzender wurde die Deklaration und Veröffentlichung von Inte-

ressenkonflikten der Kommissionsmitglieder eingeführt, was die AkdÄ bis heute zu einem der wenigen allseits anerkannten neutralen wissenschaftlichen Gremien der Ärzteschaft macht.

Ein zweiter hervorzuhebender Punkt findet sich in der Psychopharmakologie: Professor Müller-Oerlinghausen hat entscheidende Beiträge zum Stellenwert des Elements Lithium in der antidepressiven Therapie geliefert. Lithiumsalze sind seit Langem therapeutischer Standard in der pharmakologischen Behandlung bipolarer Störungen, insbesondere als Phasenprophylaktika. Beruhend auf Beobachtungen im Rahmen der Patientenbetreuung in der Depressionsambulanz – erkenntnistheoretisch ein klassischer Fall von „serendipity“ – formulierte seine Berliner Lithium-Forschungsgruppe die Hypothese, dass Lithium die Suizidalität bei depressiven Störungen verringern könnte, was inzwischen durch mehrere klinische Studien mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen bestätigt werden konnte. Folgerichtig war Professor Müller-Oerlinghausen viele Jahre Vorsitzender der von ihm mitgegründeten „International Group for the Study of Lithium Treated Patients“. Sein unermüdlicher Einsatz für die Berücksichtigung der suizidverhütenden Wirkung einer Lithium-Langzeittherapie wurde durch die American Foundation for Suicide Prevention mit der Verleihung des Research Award 2004 in New York gewürdigt.

Der dritte Aspekt ist nicht naturwissenschaftlicher Art und daher umso bemerkenswerter. Es ist bewundernswert, dass neben dem beruflich-akademischem Engagement von Professor Müller-Oerlinghausen auch die Leidenschaft für Kunst und insbesondere für die klassische Musik ihren Platz fand. Sowohl als aktiver Musiker (Flötist) als auch als Förderer der öffentlichen Musikkultur hat er seine nachhaltigen Spuren hinterlassen. Die Musik ist nach seinen Worten eine universelle Sprache, die uns alle verbindet und auch in schwierigen Zeiten Trost spenden kann.

Die Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft gratuliert Professor Müller-Oerlinghausen von ganzem Herzen zum 90. Geburtstag und wünscht ihm Gesundheit sowie weiter ungeminderte Energie für seine vielfältigen Interessen.

Prof. Dr. med. Bernd Mühlbauer